

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen 8 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Berichtsstand für beide Teile ist Calw.



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Sperrsprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheel.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 85 Dienstag, den 14. April 1925. 99. Jahrgang.

Um die Reichspräsidentenschaft.

Hindenburgs Osterbotschaft.

Generalfeldmarschall von Hindenburg erläßt folgenden Aufruf:
An das deutsche Volk!

Vaterländisch gekannte Deutsche aus allen Gauen und deutschen Stämmen haben mir das höchste Amt im Reich angetragen. Ich folge diesem Rufe nach ersteter Ueberlegung in Treue zum Vaterlande.

Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufes als Reichspräsident zu wirken, so soll es nicht an mir fehlen. Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind im parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen und unabhängig von ihnen für jeden Deutschen einstehen. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Beistand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plebiscitaren Umsturz der Dinge zu glauben.

Kein Krieg, kein Aufruhr im Innern kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zersplitterte Nation befreien; es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit, es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinheit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staat gedeihen.

Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechtes hochzuhalten. Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich meine politische Ueberzeugung aufgeben. Gleich dem von mir hoch geschätzten Dr. Jarres erachte auch ich in jetziger Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform besetzt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will und bitte:

„Hilf auch Du mit zur Auferstehung unseres Vaterlandes!“

Jarres an seine Wähler.

Duisburg, 11. April. Dr. Jarres erläßt folgenden Aufruf:
An meine Wähler! Der erste Wahlgang hat der durch mich vertretenen Sache, einer überparteilichen Kandidatur des Reichsblochs, mit 10,5 Millionen Stimmen einen schönen Erfolg gebracht. Ich danke allen, die mir ihr Vertrauen schenken, dafür von Herzen. Nun geht es zum entscheidenden Treffen. Der beste deutsche Mann, dessen Name den hellsten Klang in unserem Volke hat, ist bereit, uns zu führen. Hinter ihm stehe auch ich, und ich erwarte von ihnen allen, daß sie folgen. Jede am 29. März für mich abgegebene Stimme gehört nunmehr dem Feldmarschall. Alle Kräfte anspannen zum Endsiege unter der Losung: Hindenburg!

Aufruf der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

Berlin, 11. April. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen einen Aufruf, in dem sie dem großen Führer in der Not für die Bereitwilligkeit danken, mit der er sich erneut zur Verfügung gestellt hat. Hoch über allem Parteikampf stehe der Feldmarschall als ein Held in den uns umhauenden Wogen. Ein höheres Sinnbild der nationalen Einheit gebe es nicht. Der Name Hindenburg sei der Inbegriff christlichen deutschen Menschens. Er sei die Verkörperung der alten deutschen Tugenden: Reinheit, Treue und Wahrheit. In diesem Zeichen werde Deutschland zu seinem vorgezeichneten Ziele, Einheit und Recht und Freiheit, gelangen. So allein werde der Sieg über alles Halbe, Schlechte und Unwahre errungen werden.

Rücktritt des Kabinetts Herriot.

Der Sturz Herriots.

Paris, 11. April. Das Kabinett Herriot ist heute abend nach sechsstündiger Debatte im Senat bei der Abstimmung mit 156 gegen 132 Stimmen unterlegen. Da Herriot die Vertrauensfrage gestellt hatte, mußte das Kabinett zurücktreten.

Die entscheidende Senatssitzung.

Paris, 11. April. In der Sitzung des Senats, die mit dem Sturz Herriots endete, erklärte Poincaré in seiner Rede, die jetzige Regierung sei nicht geeignet, das Programm der Sanierung der Finanzen durchzuführen. Im Anschluß daran wurden zwei Tagesordnungen eingebracht, von denen die der Linken mit der Unterschrift des Deputierten Bienvenue Martin dem Ministerium das Vertrauen aussprach, während die der Opposition erklärte, der Senat, in der Ueberzeugung, daß die Lösung des Problems eng verknüpft ist mit der allgemeinen Politik sei entschlossen, das Vertrauen nur einer Regierung zu gewähren, die durch die Vereinigung der Republikaner den inneren Frieden und die nationale Einheit wieder herstelle. Diese zweite Tagesordnung des Deputierten Chéron wurde von Herriot abgelehnt. Für die Tagesordnung Martin stellte Herriot die Vertrauensfrage; und da sie die Priorität vor der anderen hatte, wurde zuerst über sie abgestimmt. Das Resultat war die Ablehnung mit 156 gegen 132 Stimmen. Der Senat schritt dann zur Abstimmung über die Tagesordnung Chérons, obwohl die Minister sich sofort nach der ersten Abstimmung erhoben und damit bedeuteten hatten, daß sie demissionieren wollten. Da auch die demokratische Linke sich unter diesen Umständen nicht mehr

Ein Ostergruß Dr. Marx's.

Der Reichspräsidentenkandidat des „Volksworts“, Dr. Wilhelm Marx, richtet an seine Wähler einen Ostergruß, in dem es heißt:

„Das Vertrauen vieler Volkstreue hat mich die Kandidatur für die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angeboten. Das freigewählte Staatsoberhaupt ist aber auch ein Hüter der deutschen Volkseinheit. Die Grundlagen der sozialen Gemeinschaft im Volke aber scheinen mir zu sein: Freiheit des Einzelnen und Pflicht gegen die Gesamtheit. Wer sich dieser Pflicht bewußt ist, wird ethisch handeln, und innerhalb dieses Rahmens darf es keinem Einzelnen und keiner Gruppe verwehrt sein, nach freiem Ermessen seinem religiösen Bekenntnis zu folgen.“

Ein Volk, das von diesem Geiste erfüllt, wird ohne Schwanken auch das richtige Verhältnis zu den anderen Völkern finden. Und hier hat das deutsche Volk zwei Aufgaben: Es muß die Freiheit erringen, um dann seine Pflicht gegen die Gesamtheit, gegen die Menschheit zu erfüllen und erfüllen zu können. Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches beschwören muß, zeigt den Weg; das schwarz-rot-goldene Symbol großdeutscher Einheit das Ziel: Die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft.

Möge Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden. An diesem Ziele mitzuwirken ist mein ganzes Streben, wohnen auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich helfen mag.“

Die Demokraten Dr. Müller-Meinungen und Stolz für Hindenburg.

München, 11. April. Der bekannte Demokrat Dr. Müller-Meinungen hat zugleich mit dem früheren Landtagsabgeordneten Stolz ein Schreiben an den demokratischen Parteivorsitzenden Koch gerichtet, worin er erklärt, daß ein Hindenburg der Mann sei, der ethisch die Weimarer Verfassung wahren werde.

Der Wahlkampf in Württemberg.

Die württ. Sozialdemokratie und die demokratische Partei für Marx.

Eine Vertrauensmännerversammlung der württ. Sozialdemokratie hat sich einstimmig für die Kandidatur Marx ausgesprochen unter Billigung der politischen Gründe, die die zentralen Parteikörperschaften veranlaßt haben, für den zweiten Wahlgang auf den eigenen Kandidaten zu verzichten.

Am Donnerstag vormittag traten unter Leitung des Justizministers Bepeler Vertreter des Zentrums, der demokratischen Partei und der Sozialdemokratie zusammen, um die Wahlarbeit für die Kandidatur Marx in Württemberg zu besprechen. Ein gemeinsamer Wahlausschuß wurde gebildet.

Der Landesauschuß der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs und Hohenzollerns hat am Mittwoch nach eingehender Aussprache über den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl die folgende Entschließung angenommen: Der Landesauschuß der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs nimmt Kenntnis von der politischen Sachlage, wie sie mit der republikanischen Sammelkandidatur Marx und der Gegenkandidatur Hindenburg gegeben ist. Er dankt der württembergischen Parteileitung für das energische Bemühen, eine andere Lösung der Kandidatenfrage zu erreichen. Er würdigt auch die mancherlei Bedenken gegen Marx, aber er fordert die Parteileitung nunmehr auf, trotzdem die Vorbereitungen in die Hand zu nehmen, um mit den Wählerkreisen der Demokratischen Partei die Kandidatur Marx, des der Verfassung und außenpolitischen Führers der deutschen Republik, zum Siege zu führen.

Tages-Spiegel.

Das Kabinett Herriot ist am Samstag abend dem Ansturm der Opposition erlegen. Das Kabinett hat seine Demission eingereicht, welche von Präsident Doumergue angenommen wurde.

Nach der Absage Poincarés ist am Donnerstag Briand mit der Bildung des französischen Kabinetts beauftragt worden. Die Entscheidung dürfte kaum vor Mittwoch fallen.

Die Antwort des Foch-Komitees über die Entlassung Deutschlands soll nunmehr am Samstag der Volkskammerkonferenz überreicht worden sein.

In Oesterreich wurde auf neue der Anschluß Oesterreichs an Deutschland als eine europäische Notwendigkeit dargelegt. Stresemann gab eine zustimmende Erklärung ab.

Nach den letzten Meldungen sind nunmehr 61 Dpfer des Reichswehrlinids an der Weser geborgen worden.

Die Radikalen in diesem Fall die Auflösung des Kartells und die Bildung eines nach rechts erweiterten Konzentrationskabinetts erwägen. Auf jeden Fall muß die Regierungskrise in den nächsten Tagen gelöst werden. Am 15. April werden 400 Millionen Franken von einem Gesamtbetrag von 33 Milliarden, die Frankreich in diesem Jahre zu zahlen hat, fällig. Weiter muß das neue Kabinett bis Donnerstag vor dem Erscheinen der Wochenbilanz das mit der Banque de France vereinbarte Abkommen ratifizieren, das nachträglich die Heraushebung des Geldumlaufes auf 43 Milliarden legalisiert. Nach den Blättern hat de Monzie gestern erklärt, daß, wenn bis zum 16. April die Geldumlauffrage durch eine neue Regierung nicht geregelt werde, er nicht einmal zur Erledigung laufender Angelegenheiten im Amte bleiben werde. Andererseits wird die Banque de France eventuell die Veröffentlichung der Wochenbilanz ausstellen. Wie scharf sich der Konflikt zwischen dem Kabinett Herriot und den Direktoren der Bank vor einigen Tagen zugespielt hatte, geht auch daraus hervor, daß die Bank zwei Tage vor dem Rücktritt Herriots damit drohte, jede Beziehung zu der Regierung abzubrechen, wenn der Geldumlauf nicht wieder in legale Grenzen getreten sei. Gelingt Briand die Kabinettsbildung nicht, so würden die Kabinettskrisen fortgesetzt werden, was schließlich zur Auflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen führen müßte.

Briand verhandelt mit den Parteien.

Paris, 14. April. Die Kabinettskrise ist noch immer ungelöst. Briand hat auch während des gestrigen Tages dauernd Besprechungen mit den Parteiführern abgehalten, ohne daß die Lage hätte geklärt werden können. Alles hängt offenbar von der Entscheidung ab, die der für morgen Nachmittag einberufene sozialistische Nationalrat über den eventuellen Eintritt der Sozialisten in das Kabinett stellen wird. Große Beachtung findet die Unterredung Briands mit dem Gouverneur der Banque de France, Robineau, der damit gedroht hat, daß die Veröffentlichung der Wochenbilanzen aufhören werde, wenn nicht für spätestens übermorgen die ungesetzliche Ueberziehung des Notenumlaufes durch einen besonderen Gesetzerlaß nachträglich legalisiert werden sollte. Robineau hat dem „Paris Soir“ zufolge die Bildung eines 24stündigen Geschäftsministeriums zur Durchführung dieser Maßnahmen vorgeschlagen. Auch de Monzie soll sie dem Präsidenten der Republik nahegelegt haben, doch wird wahrscheinlich von der Bildung eines solchen Kabinetts abgesehen werden, da sowohl Loucheur wie auch Briand formell dagegen Stellung nahmen. Briand wurde gestern Abend noch ein Mal vom Präsidenten der Republik empfangen und gab nach der Unterredung folgende Erklärung ab:

Ich glaube sagen zu können, daß ich überall warmem Zuspruch und großer Teilnahme für meine Aufgaben begegnet bin. Ich würde indessen lügen, wollte ich sagen, daß ich auf allen Seiten das gleiche Entgegenkommen gefunden hätte. Gewisse Gruppen haben Vorbehalte geäußert. Ich werde heute Nachmittag zum Präsidenten zurückkehren, um ihm Bericht über meine Unterredungen, die ich im Laufe des Dienstag vormittag haben werde, zu erstatten. Meine endgültige Antwort, ob ich zur Bildung des Kabinetts in der Lage bin oder nicht werde ich aber erst am Dienstag Abend um 7 Uhr erteilen können. Ich muß in der Tat abwarten, bis der sozialistische Nationalrat sich schlüssig geworden ist, ob er mir seine Unterstützung angeben will. Ich bin der Ansicht, daß ein Ministerium nur unter aktiver Beteiligung der Linken lebensfähig sein wird und halte mich außerstande, unter den gegenwärtigen Umständen ein Kabinett zu bilden, das nur von vorübergehender Dauer sein würde. Meine Haupt Sorge bildet die Finanzfrage und die Beziehungen des Staates zur Banque de France. Ich bin der Ansicht, daß die gesetzlichen Maßnahmen zur Regelung des Geldumlaufes ausschließlich dem gegenwärtigen, mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betrauten Kabinett zufallen wird.

Macdonald bedauert Herriots Abgang.

London, 13. April. Macdonald sagte in einer Rede am Sonnabend über den Sturz Herriots: Es ist zwar nicht angebracht, daß ich mich in französische politische Angelegenheiten mische, aber kein Franzose wird es mißverstehen, wenn ich sage, daß ich in anbetracht der harmonischen Beziehungen mit Herriot von ebendem seinen Abgang tief bedauere. Er ist in jeder Beziehung ein patriotischer Franzose gewesen, der keine andere Absicht kannte, als das Interesse Frankreichs.

Der Sturz Herriots.

Fast genau zehn Monate ist Herriot im Amt geblieben. Er wurde zur Macht emporgehoben, als die Wahlen vom 11. Mai 1924 die Niederlage Poincarés und des Nationalblocks ergaben. Eine unbedingte Mehrheit hatte die Linke freilich nicht errungen. Sie mußte schon sehr bald nach beiden Seiten ausgreifen und zum Beispiel auch die Loucheur-Gruppe miteinbeziehen. Darin lag von vornherein ihre Schwäche und häufig genug die Ursache, warum Herriot besonders in der Außenpolitik vorsichtiger vorging, als es wohl seinen eigenen Wünschen und dem vorher von ihm vertretenen Programm entsprach. Er selbst war bis dahin Führer der Radikalen gewesen, er wurde aber in der Welt noch bekannter als Bürgermeister von Lyon, dessen Aufblühen gerade unter seiner Leitung besonders erkennbar war. Die Lyoner Messe hatte ihm schon vor dem Krieg Gelegenheit gegeben, nach Deutschland zu kommen und hier mit den leitenden Stellen im Sinne einer gemeinsamen Arbeit Fühlung zu nehmen. Herriot ist immer ein Mann der Verständigung gewesen, aber seine parlamentarische Lage verbot es ihm, mit größerer Folgerichtigkeit seinen Weg zu gehen. Vielmehr war er auch persönlich zu bedächtig, kein Mann der politischen Leidenschaft und des großen Schwüges, sondern ein vorsichtig tastender, abwägender Mann, der wohl sein Ziel klar erkannte, es aber nur in Abschnitten erreichen zu können glaubte. Von ihm stammt das Wort der Vereinigten Staaten von Europa, die jetzt erreicht werden könnten. Sie sind ohne Zweifel immer sein letztes Ziel gewesen.

Herriot kam in einer Zeit ans Ruder, in der Deutschland sich gleichfalls in einer Kabinettkrise befand. Trotzdem gelang es beiden Staaten, zunächst außenpolitisch eine gewisse Spannung herbeizuführen. Sie gingen gemeinsam nach London, was unter Poincaré sicherlich nicht möglich gewesen wäre. Dort kam das Dawes-Abkommen zustande. Kritisch war lange Zeit hindurch nur die Frage der Ruhräumung. Herriot verpflichtete sich, das Ruhrgebiet spätestens am 15. August d. J. freizugeben. Dagegen gelang es der deutschen Politik nicht, auch die Räumung der Kölner Zone zum vertragsmäßigen Termin festzulegen. Das einzige, was hier erreicht wurde, und auch das ist immerhin bedeutungsvoll, war, daß Herriot die These Poincarés fallen ließ, wonach die Besatzungsfristen überhaupt noch nicht liefen.

Wenn bei uns in Deutschland wiederholt und in steigendem Maße Enttäuschung über Herriots Verhalten zutage trat, so war die Ursache vielleicht weniger in Herriot selbst, als in ganz falschen Hoffnungen, die man sich von vornherein gemacht hatte. Wenn auch Herriot grundsätzlich ein anderes Ziel und andere Methoden verfolgte als Poincaré, so war er doch in erster Linie Franzose und zu einem radikalen Bruch mit der bisherigen Politik hatte er weder den Willen, noch, wie schon angedeutet, tatsächlich die Macht. Innenpolitische Einflüsse und Schwankungen haben sich wiederholt auch im Kurs des Regierungsschiffes bemerkbar gemacht. So vor allem in London selbst, wo plötzlich der Sekretär Poincarés und Loucheur austauschten, so später bei der Räumung der Kölner Zone. Vor allem aber war Herriot dadurch gelähmt, daß er im Senat überhaupt keine zuverlässige Mehrheit hatte und daß dort sein großer Gegenpieler Poincaré eine starke Machtposition besaß, die in den letzten Tagen noch durch Millerands Eintritt verstärkt worden ist.

Wenn Herriot jetzt geht, so ist es vor allem ein Opfer jener Fehler, die Poincaré gemacht hat. Der Nationalblock hatte die Stirne, ihn zu stürzen wegen einer Lage, für die der Nationalblock selbst und niemand anders die geschichtliche Verantwortung zu tragen hat. Herriot fällt über eine Finanzpolitik, die er selbst nicht eingeleitet hat. Die Finanzen Frankreichs sind zerrüttet, weil die irreführenden Rüstungs- und Revanchepolitik Poincarés keinen Etat balancieren ließ, weil man das letzte Geld ausgab, um die Raubstaaten im Osten gegen Deutschland zu besolden. Aus diesen Gründen — Herriot hat sie in seiner letzten Kammerrede ziemlich offen angedeutet — war es eben unmöglich, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen und die Inflation vollkommen zu verhindern. Hinzu kam, daß die Politik Poincarés das Vertrauen der Welt zu Frankreichs Friedensliebe untergraben hatte und daß es Frankreich infolgedessen immer weniger gelang, Kredite in ausreichendem Maße zu erhalten. Die Washingtoner Drohung mit einer völligen Kreditperre für den Fall, daß Frankreich nicht zur Abrüstungskonferenz kommen sollte, hat dem Franken einen neuen schweren Stoß verleiht.

Was jetzt kommen wird, ist im Augenblick noch unklar. Der kommende Mann ist Cailaux; darüber kann kein Zweifel sein. Aber seine Stunde hat noch nicht geschlagen. Man wird den künftigen Ministerpräsidenten — am besten spricht man wohl von einem Übergangsministerium — etwa in der Richtung Painlevé — Briand — Loucheur zu suchen haben.

Kleine politische Nachrichten.

Die Initiative der deutschen Außenpolitik.

Berlin, 10. April. Unter der Überschrift „Die Initiative der deutschen Außenpolitik“ geht dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus diplomatischen Kreisen ein Aufsatz zu, der sich mit den Erörterungen über das deutsche Sicherheitsangebot befaßt und im Anschluß an die Klagen, daß die bisherige Information über den Inhalt und das Ziel des deutschen Angebots ungenügend gewesen sei, bemerkenswerte Mitteilungen enthält. Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Dreimächtepakt Frankreich, England, Belgien, unter Führung Chamberlains, zur Ausführung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr gelungen und dabei habe sie in England, wie in Italien, volles Verständnis gefunden. Nicht gelungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch stehe noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe. Vorurteillos betrachtet, sei sie aber nicht eine Politik des Verzichts, sondern eine zielbewußte Politik zur Förderung wohlwollender deutscher Reichsinteressen. Die Entente des Jahres 1921 sei tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden. Der Anspruch Deutschlands, seine Grenze im Osten zu revidieren, und das Bedürfnis hierzu sei von Chamberlain, wie von Baldwin ohne Einspruch anerkannt worden. Die Anklündigung der angeführten Revision des Vertrages von Versailles sei von der

Ämtliche Bekanntmachungen

Prüfungszwang für Lichtspielvorführer.

Die beteiligten Kreise werden auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betreffend die Lichtspielvorführer vom 3. 4. 1925, St.Nr. Nr. 82 hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Schultheißenämtern eingesehen werden.

Calw, den 9. April 1925.

Oberamt: J. B. Dr. Ritter, Assessor.

Öffentlichen Meinung der Welt mit Ausnahme der französischen nationalistischen Presse nicht nur mit Ruhe hingenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot verzichte auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsass-Lothringens. Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmédy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elfschlüssige Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwunden. Wollten die Elsäßer Autonomie erstreben, so stehe ihnen der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen. — Auf der anderen Seite bedeute der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das linke Rheinufer durch militärische Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen. — Die Dinge im Osten seien nicht abgeschlossen. In dem Augenblick, in dem die russische Entscheidung darüber falle, ob Rußland sich dauernd innerhalb seiner jetzigen Grenzen bewegen will, oder ob es die Mandatstaaten und die polnische Frage aufrolle, beginne, auch wenn man nicht an einen Austrag mit Waffen denke, sondern vielleicht an die Erörterung einer großen internationalen Konferenz, ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte. Das deutsche Memorandum an die 10 Völkerbundsmächte habe mit Entschiedenheit alle deutschen Proteste anrecht erhalten, die jemals bei Abschluß internationaler Verträge erhoben worden seien, so hinsichtlich der Kolonialfrage und der Kriegsschuldfrage.

Das Hoch-Gutachten der Vorschafertkonferenz zugestellt.

Paris, 13. April. Das Interalliierte Militärkomitee in Versailles trat am Freitag nachmittag unter Vorsitz des Marschalls Foch zusammen, um den endgültigen Wortlaut der Antwort auf den Fragebogen der Vorschafertkonferenz festzulegen. Die Antwort, die die deutschen Verletzungen gegen die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags nach ihrer Wichtigkeit in bestimmter Reihenfolge aufzählt, wurde am Samstag dem Sekretariat der Vorschafertkonferenz zugestellt. Eine Sitzung der Vorschafertkonferenz wird jedoch vorläufig nicht stattfinden, solange die Regierungskonferenz nicht gelöst ist.

Deutsche Facharbeiter für Frankreich?

Berlin, 10. April. Aus Hamburg kommt die Meldung, daß in vielen deutschen Städten, vor allem in besetzten Gebiet, durch französische Agenten versucht wird, deutsche Monteure und Facharbeiter durch Prämien und Geldversprechungen für die französische Flugindustrie anzuwerben. Die Abwanderung dieser Facharbeiter, die angeblich nur für Erdarbeiten und Kraftwerke Verwendung finden sollen, würde eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft bedeuten, umso mehr, als ihre Ausbildung mit großen Kosten verbunden war. Im Interesse der deutschen Wirtschaft muß deshalb nachdrücklich vor derartigen französischen Werbungen gewarnt werden.

Vier Verletzte durch Handgranatenerwerfen.

Berlin, 11. April. Wie die Tel.-Union erfährt, ereignete sich in Stehen beim Infanterieregiment 15 während des Handgranatenerwerfens ein Unfall, durch den 3 Unteroffiziere und ein Mann der 4. Kompanie verletzt wurden.

Araberüberfall in Palästina.

Berlin, 11. April. Die jüdische Zeitung meldet aus Jerusalem: Gestern nachmittag wurden 30 Touristen in der Nähe Jerusalems von Arabern überfallen, wobei 6 Juden durch Steinwürfe und Messerstücke verwundet wurden. Polizei konnte die Angreifer vertreiben. Am selben Tag wurde Lord Balfour in Koch Binah friedlich von den Arabern empfangen. Bei dem Empfang fand ein Verbrüderungsakt zwischen Arabern und Juden statt. Die jüdische Einwanderung nach Palästina belief sich im Monat März auf 3500 Köpfe.

Eisenbahnkatastrophe in Barcelona.

Berlin, 11. April. Auf der Vorortstrecke Sarria-Bonanova bei Barcelona hat sich durch Bruch der Bremsvorrichtung eines elektrischen Zuges ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Die drei Wagen des Zuges entgleisten und gerieten sofort in Brand. Bis jetzt sind 50 Tote und 50 Schwerverletzte festgestellt. Die Agnosizierung der großenteils verkohlten Leichen macht große Schwierigkeiten.

Eine amerikanische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

Newyork, 10. April. Die Munitionsfabrik der National Fire Works Company in Hanover (Massachusetts) wurde, laut V. J., durch mehrere Explosionen zerstört. Annähernd 100 Gebäude wurden vernichtet. Der Feuertbrand, der ausbrach, konnte durch die Feuerwehren von 7 benachbarten Orten nur mit größter Mühe bekämpft werden. Die Zahl der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Menschen steht noch nicht fest, weil die Arbeiter größtenteils Portugiesen und Litauer ohne Verwandte in Amerika sind. Es besteht noch immer die Gefahr, daß auch das Pulvermagazin der Fabrik von dem Brand ergriffen wird.

Aus aller Welt.

Landesricht a. B. Zucht haus für Giftmischer. Ein Mischenprozess wurde hier vor dem Schwurgericht verhandelt, zu dem 40 Zeugen und sechs Sachverständige geladen waren. Wegen Giftmordversuch hatte sich der Landwirt Kuhnmann und seine Frau aus Roderwiese bei Driesen zu verantworten. Das Ehepaar hatte, als es die Wirtschaft von dem Vorbesitzer Köhr übernahm, die Verpflichtung eingegangen, die 75-jährige Frau Bruch, die Schwiegermutter des Köhr, auf Altenteil zu übernehmen. Das Ehepaar behandelte die alte Frau außerordentlich schlecht und versuchte sie durch Gift aus dem Wege zu räumen, das sie dem Essen zusetzte. Die alte Frau bemerkte aber den bitteren Geschmack und gab einer Kasse von den Speisen, die davon verendete. Es stand demnach zweifellos fest, daß das Kuhnmannsche Ehepaar die alte Frau beseitigen wollte. Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten zehn Jahre Zucht haus. Das Urteil lautete auf je fünf Jahre Zucht haus und fünf Jahre Erwerbsloshaltung.

Breßburg. Tragisches Ende eines Millionenerben. Der Briefträger Hugo Balina in Ungvar erbt vor einigen Tagen von einem amerikanischen Verwandten ein Millionenvermögen. Er wollte trotzdem bis zum Monatsende Dienst tun. Als er vom Postwagen eines Busses absprang, wurde er von einem auf dem Nebenreis herandräufenden Géluge erschossen und getötet.

Troppan. Eine Nonne wegen Beleidigung des Präsidenten Masaryk verurteilt. Die 24 Jahre alte Nonne Marie Mochlich vom Orden der Boromäerinnen in Oibersdorf wurde zu 14 Tagen strengem Arrest verurteilt. Sie soll den Präsidenten Masaryk dadurch beleidigt haben, daß sie einen Blumenstock, den jemand hinter das Bild des Präsidenten zum Zwecke der Verzierung gestellt hatte, mit den Worten weggenommen habe: „So eine schöne Blume ist schade für Den.“ Die Nonne behauptet jedoch, gemeint zu haben, daß es schade um die Blume gewesen wäre, wenn sie an dieser lichtlosen Stelle hätte verwelken müssen.

Prag. Millionenbesitz des tschechischen Nationaltheaters. Die Ausgaben des tschechischen Nationaltheaters für 1925 sind mit 20.973.925 Tschekokronen veranschlagt. Davon entfallen auf den Personalaufwand 17.006.965 Kronen, auf den sachlichen Aufwand 3.967.010 Kronen. Die eigenen Einnahmen des Nationaltheaters sind mit 10.055.000 Kronen veranschlagt, so daß sich ein ungedeckter Betrag von 10.918.975 Kronen ergibt.

Paris. Wenn einer kommunistisch schwört. Ein kommunistischer Abgeordneter in der französischen Kammer sollte kürzlich einen Zeugeneid ablegen. Er erklärte, daß er diesen Eid nur auf die Insignien der Sowjetrepublik, die Sichel und den Hammer, ablegen wolle. Da der Untersuchungsausschuß über diese Insignien nicht verfügt, zog der kommunistische Abgeordnete aus seiner Aktentasche einen Hammer und eine Sichel. Letztere hatte er aber wohlweislich an der Spitze mit dem Korben einer Weinstocke versehen, um dem Instrument seine Schärfe zu nehmen. Unter ziemlichem Gelächter der Anwesenden legte alsdann der Abgeordnete seinen Eid ab.

Kiew. 750000 hungernde Kinder. Nach den Mitteilungen des offiziellen Blattes „Kommunist“ wurden auf einer Konferenz der Organisationen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Hungersnot in der Ukraine zu bekämpfen, folgende Daten über die Hungersnot bekanntgegeben: In fünf Gouvernements — das wird offiziell angegeben — herrscht Hungersnot und in diesen Gebieten sind 750000 Kinder verzeichnet worden, die Hunger leiden. Am größten ist die Zahl der hungerleidenden Kinder im Gouvernement Charkow, wo man ihrer 420000 zählt. Dann kommt das Gouvernement Odesa mit 230000 hungernden Kindern. Von den 750000 Kindern erhalten bloß 91000 einige Nüsse und die übrigen 659000 sind ihrem Schicksal überlassen. Der „Kommunist“ veröffentlicht einen Aufruf an alle Einwohner der Ukraine, diesen Kindern zu helfen, da die Regierung nicht imstande sei, Unterstützung zu gewähren.

Washington. Der Fuhrmann und die Millionärs-erbin. Ein junges Mädchen aus der Washingtoner Gesellschaft und die Erbin eines Millionenvermögens, Miss Mary Woodson, verschwand plötzlich aus der Bundeshauptstadt und konnte trotz eifriger Suchens von ihren Angehörigen und der Polizei nicht aufgefunden werden. Erst nach Tagen gelangte ein Brief in die Hände der Eltern, der ihnen die Vermählung ihrer Tochter mit einem Brooklyn'er Fuhrmann mitteilte. Sofortige Recherchen ergaben, daß der junge Chemann Morris Sedowitz als Kutscher bei einer Bäckerei angestellt und wegen Einbruchs mit zwei Jahren Kerker verurteilt war. Miss Woodson, die sich auf der Straße in den Mann verliebt hatte, hatte ihm sein Vorleben verziehen und sich mit ihm auf der Stelle trauen lassen. Nachdem die Mutter Marys den Brief gelesen hatte, fuhr sie nach Newyork und lud ihre Tochter samt deren Gatten zum Lunch in ein Hotel ein. Während des Essens erschienen zwei Detektive, verhafteten den jungen Chemann, trotzdem er sich seiner Schuld bewußt war. Mary Woodson, die das Manöver ihrer Mutter durchschaute, markierte Schreitkämpfe, sodas Mrs. Woodson sofort den Geheimpolizisten befaß, von ihrem unwillkommenen Schwiegersohn abzulassen. Das junge Paar zog nun in die Wohnung des Kutschers. Dort leben sie von den 40 Dollars, die Morris Sedowitz wöchentlich verbient.

Bombay. Die Geliebte des Maharadscha. Auch Indien hat seinen Standalprozess. Zu Beginn des Jahres wurde der reichste Bombayer Kaufmann namens Baula in Malabar Hill bei Bombay überfallen und ermordet, während seine Begleiterin, die schöne Tänzerin Mumtaz Begum von englischen Offizieren gerettet werden konnte. Dieser galt in Wirklichkeit das Attentat, und da Mumtaz Begum jahrelang die Geliebte des Maharadscha von Indore gewesen war, so wurde sofort der Verdacht laut, daß der Maharadscha seine Hände im Spiele hatte. Die Zeugenaussage der Mumtaz Begum, die jetzt vor dem Gericht in Bombay erschien, scheint dies zu bestätigen. Jedenfalls stehen die verhafteten 19 Attentäter fast alle im Dienste des Maharadscha. Mumtaz Begum gab in ihrer Aussage an, daß sie zehn Jahre die Geliebte des Maharadscha von Indore war, den sie auch auf einer Reise nach England begleitete. Nach der Rückkehr gebar sie eine Tochter. Frage: „Was wurde aus diesem Kinde?“ Mumtaz Begum: „Es wurde ermordet.“ Nach dem Tode des Kindes wurde die Tänzerin in hartem Gewahrsam gehalten. Trotzdem gelang es ihr, den Hof des Maharadscha zu verlassen. doch bemerkte sie bald, daß die Hächer des Maharadscha ihr auf Schritt und Tritt folgten. Einmal ließ der Fürst ihr sagen, falls sie nicht freiwillig zurückkehre, würde man sie gewaltsam zurückbringen. Nach langen Irrfahrten landete sie endlich in Bombay, um auch dort zu entdecken, daß zwei Männer aus Indore auf ihrer Spur waren. Inzwischen hatte sie den Kaufmann Baula kennen gelernt, der sie zu sich nahm und auf das strengste bewachte, um sie vor den Nachstellungen des Maharadscha zu sichern, bis auf einer Automobifahrt der Ueberfall erfolgte, dem Baula zum Opfer fiel. Der Prozess erregt ungeheures Aufsehen und kann tief politische Folgen für den Maharadscha von Indore haben, da bekanntlich England die Regierungsunfähigkeit indischer Fürsten zum Anlaß für deren Absetzung nimmt.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Obwohl sich der Hochdruck im Osten behauptet, wirkt die Depression bei Island doch bis nach Süddeutschland herein. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweise aufheiterndes, aber immer noch unbeständiges, mehrfach bewölkt und auch zu vereinzelt niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. April 1925.

Um die Nagoldlinie.

Die Basler Presse und die dortigen Verkehrskreise wehren sich energisch gegen die angeblichen deutschen Bemühungen, den Verkehr von Norddeutschland und Holland nach dem Gotthard und Italien von der Rheintallinie Frankfurt-Basel abzuweichen und über die sog. Nagoldlinie, d. h. über Pforzheim-Horb direkt nach Zürich umzuleiten. Die 10-20 Kilometer, die dadurch eingespart werden, würden durch die ganze Ueberlegenheit der Rheintallinie ausgeglichen, die zudem bedeutend wirtschaftlicher (?) sei als das Nagoldprojekt. Der schweizerische Standpunkt zu dem deutschen Vorschlag, den Verkehr Frankfurt-Loco und Transit nach der Zentralschweiz, den Gotthard und Italien über die Nagoldbahn umzuleiten, sei derjenige einer vorbehaltlosen absoluten Ablehnung.

Erörterungsabend des Bezirks-Handels- und Gewerbevereins.

Am Samstag den 11. April fand im Gasthof zum Adler hier die monatliche Zusammenkunft statt. Als erster Punkt wird der Sonntagslabenschluss besprochen, ebenso die Verkaufszeiten der neuen Bahnhofsvorstände. Der letzte Gauvertretertag des Verbands würdige Gewerbevereine hat auf Antrag eine Eingabe beschlossen, worin verlangt wird, an Sonntagen 2 Stunden offen halten zu dürfen für alle Geschäfte, ein Ergebnis soll abgewartet werden. Die Versammlung beurteilt die Errichtung von Verkaufsständen der Reichsbahngesellschaft auf den Bahnhöfen, wo absolut kein Bedürfnis vorliegt. Die Frage der Autoverbindung Chningen-Gehringen bis Calw soll, da nach Ostern die erste Probefahrt stattfindet, welche zugleich bis Calw führen könnte, vom Verein weiter verfolgt werden und es wäre zu wünschen, daß die in Betracht kommenden Gemeinden sich der Sache nicht ablehnend gegenüberstellen würden. Die Verbindung mit den Waldböden müßte zunächst auf privatem Weg gelöst werden, doch sollten auch hier die Gemeinden mit namhaften Beiträgen die Verbindung unterstützen, damit die Linie zustande kommt zum Nutzen aller. Der Verein nimmt mit Befriedigung von der Lösung der Kapellenfrage Kenntnis, auch von der Mitteilung der Heranziehung hiesiger Handwerksmeister zu den Wiederherstellungsarbeiten. Der Vorstand gibt noch einige Neuankündigungen bekannt und wünscht, daß sich auf die in letzter Zeit ergangenen Einladungsschreiben noch mehr Mitglieder anmelden, da nachweislich der Verein fortwährend bemüht ist, die Interessen aller Geschäftsleute zu vertreten. Hier auf schließt der Vorstand die Versammlung. E. R.

Schönbrunn, 11. April. Am Sonntag, den 5. April fand der Nähtkurs hier seinen Abschluß. Eine Ausstellung im Gasthaus zur „Linde“ zeigte, wie wertvoll ein solcher Kurs ist, und was da alles geleistet wurde. Es ist anerkennenswert was in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht worden ist, und alles zeugte von sachtundiger Führung, von Fleiß und Ausdauer. Ein Gang durch die Ausstellung zeigte, daß die Schülerinnen in allem ausgebildet wurden, was ihr zukünftiger Hausfrauenberuf von ihnen verlangt. Geschmacksvoll und sauber gearbeitete Betts, Leib- und Kinderwäsche, sowie einfachere moderne Kleider gaben davon Zeugnis. Dem männlichen Geschlecht haben wohl ganz besonders auch die wirklich stilvoll gestickten Sofakissen zugefallen, denn auf so duftendem, weichem Kopfpolster läßt es sich wohl süß träumen. Solche Veranstaltungen sind ganz besonders draußen auf dem Land sehr zu begrüßen. Es gibt eben viele Mädchen, denen es nicht möglich ist, in die Stadt zu gehen und hier eine gute Ausbildung im Nähen zu genießen. Gerade für diese ist ein solcher Kurs von großem Wert. Dies kam auch beim Abschlußgespräch des Kuriers zum Ausdruck. Herr Schultheiß Ziegler betonte, wie wichtig es für eine Hausfrau ist, daß sie nähen kann. Er gab mit viel Humor den Männern den wohlgemeinten Rat, nur solche Mädchen zu heiraten, die hier ihre Probe bestanden haben. Außerdem sprach er im Namen aller der Kursleiterin Fräulein Kämpf von Stammheim den wohlverdienten Dank aus. Herr Herr dankte allen, die zum Gelingen der Sache beigetragen haben, ganz besonders auch der Bezirkspflegerin Fräulein Bauer, welche diese Kurse im Oberamt Calw eingeführt hat. Herr Gemeindepfleger Stodinger betonte u. a. noch wie nützlich es wäre, wenn im nächsten Jahr auf die beiden Nähtkurse ein Kochkurs folgen würde. Wir wünschen nur, daß dieser Wunsch zur Ausführung kommt.

Die drei schönen Bernhauens.

Roman von Fr. Lehne.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im Ofen brannten die Buchenscheite und erhöhten durch ihr Knistern die traumliche Behaglichkeit des Raumes, in dem die Gräfin alle Erinnerungen an ihr Vaterhaus und ihre Jugendzeit aufbewahrt hatte; hierher flüchtete sie mit ihren Sorgen und Tränen, und manches verzweifelte Schluchzen hatten diese stillen Wände schon gehört, von denen altmodische Photographien der Eltern und Verwandten der Gräfin herunterguckten. Diese behäbigen, kräftigen, selbstbewußten Bürgergestalten hätten auch gar nicht in die anderen, modern eingerichteten Räume gepaßt.

Mutter und Tochter lauschten auf das unheimliche Brausen da draußen.

„Thora weiß nichts davon, wie es hier bei uns stürmt!“ sagte die Gräfin. „Sie läßt sich von der ägyptischen Sonne wärmen. Sie sieht ewig blauen Himmel.“

„Ich beneide sie nicht darum! Ich möchte diese Herbststürme nicht entbehren, die uns die Freude an Sonnenschein und Wärme viel mehr empfinden lassen. Uebrigens bin ich froh, daß sie von ihrer Reise befriedigt schreibt.“

„Ich auch! Denn ich muß dir sagen, Gisela, daß ich noch im letzten Augenblick die bange Ahnung hatte, es geschieht etwas. Kein Kind ist mir ja so fremd, wie Thora es war, die sich so ganz von mir losgelöst; doch jetzt, da sie fern von mir ist, packt mich Mutterliebe und Mutter Sorge oft mächtig.“

Gisela nickte stumm vor sich hin, während sie sich das Bild der Schwester am Hochzeitstage vergegenwärtigte. Wie eine tote hatte Thora ausgesehen mit ihrem weichen, starren Gesicht in dem bräunlichen Gewand. — Unbeschreibliches mußte in ihrer Seele vorgehen! In heißer Angst hatte ihr Gisela dann beim Umkleiden ihre letzten Wünsche ausgedrückt.

(Schw.) Pforzheim, 11. April. In der Nacht zum Karfreitag hat ein hier wohnhafter Mann versucht, seine Frau in seiner Wohnung zu töten, indem er ihr den Hals abschneiden wollte. Der Mann wurde vorläufig festgenommen.

(Schw.) Pforzheim, 11. April. Das Schicksal des neuen Schauspielhauses in der Westlichen Karlsruhstraße ist entschieden: Das Gebäude wird bald anderen Zwecken als dem Theater dienen. Der Besitzer des Gebäudes, Robert Leicht, ist, seinem Wunsch entsprechend, durch Stadtratsbeschluss von seinem Vertrag mit der Stadt entbunden worden, unter bestimmten Zahlungsbedingungen und nachdem der gestellte Bürgschaftsfähig erschien.

(Schw.) Stuttgart, 10. April. In einem Teile der Presse ist kürzlich mit Bezug auf schwebende Projekte zur Gewinnung von Wasserkraften im Schwarzwald von schweren Schädigungen und Gefahren für die Stadt Wiltbad die Rede gewesen. Von zuständiger Stelle wird dazu folgendes ausgeführt: Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß nicht allein die Gemeinde Calmbach, die Stadtgemeinde Stuttgart und die Deutsche Versuchsanstalt den Ausbau der Kleinenz- und Enzschwasserkraftwerke planen, sondern daß man ähnliche Projekte auch von dem Gemeindevorstand der nördlichen Schwarzwaldwassererzeugungsgruppe, der Stadt Wiltbad selbst und der Amtsvorperschaft Neuenbürg vorliegen. Man sollte daher glauben, daß die staatliche Stelle für Natur- und Landschaftsschutz von ihrem Standpunkt aus auch gegen diese Projekte Einspruch erheben würde, wovon jedoch bis jetzt nichts verlautet ist. Es scheinen sowohl vom Standpunkt des Heimatschutzes als auch im Hinblick auf die Wiltbader Thermen die Befürchtungen, die an eine vorübergehende Trockenlegung von Teilstrecken der Enz und deren Nebenflüssen geknüpft werden, nicht berechtigt, mindestens stark übertrieben zu sein. In der Enz liegen gegenwärtig von Enzflösterle bis zur Nagoldmündung 35 Triebwerke. Von diesen besitzen 22 eine solche Ausbaugröße, daß bei ihnen heute schon die Enz zwischen der Abzweigung des Oberkanals und der Einmündung des Unterkanals an durchschnittlich nicht weniger als 150 Tagen im Jahr trockengelegt ist. In trockenen Jahrgängen wie 1911 oder 1921 sind diese Enzstrecken sogar an etwa 250 Tagen fast dauernd ohne Wasser, ohne daß hierwegen von irgend einer Stelle, auch nicht von der staatlichen Stelle für Natur- und Heimatschutz Einwendungen erhoben worden wären. Die Wasserversorgung der Stadt Stuttgart aus dem Enzgebiet hängt mit dem Kraftausbau nur mittelbar zusammen. Eine Schädigung der Enztribe würde sich beim ersten Ausbau der geplanten Wasserversorgung überhaupt nicht eintreten; es werden im Gegenteil durch die Zurückhaltung der Hochwasser die Hochwasserschäden verringert und die Niederwasserstufen verbessert werden, was gewiß auch im Interesse des Heimatschutzes gelegen ist.

(Schw.) Stuttgart, 11. April. Wie wir hören, ist in der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats der Plan der Ausstellungs- und Tagungshalle auf dem Gelände zwischen Willaweg, Neckar- und Werderstraße, vor dem Parkhotel Silber eine Großhalle zu errichten, gutgeheißen worden. Es soll eine Halle von 4000 Quadratmetern mit 8000 Sitzplätzen werden, die für Ausstellungen, Kongresse, Massenveranstaltungen und andere Veranstaltungen dienen soll. Der Bau wird so beschleunigt werden, daß die Halle bereits dem Deutschen Katholikentag (22.-26. August) für seine Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden kann; außerdem wird er vermutlich noch im Herbst dieses Jahres eine Ausstellung beherbergen.

Stuttgart, 14. April. Wegen des zweifelhaften Wetters hielt sich der Osterverkehr auf der Eisenbahn heuer in mäßigen Grenzen. Am stärksten war es am Samstag nachmittag, wo viele Tausende sich in den weiten Hallen des Hauptbahnhofes drängten, um die von der Eisenbahnverwaltung gebotenen besonderen Fahrgelegenheiten zu benutzen. Auch am Ostermontag waren die Züge mit Heimkehrern dicht besetzt, dagegen hielt sich der Verkehr am Osterfest selbst in verhältnismäßig engen Grenzen.

(Schw.) Heilbronn, 10. April. Am 7. April fand hier die übliche jährliche Fahrplanbesprechung statt. Eine Reihe von Anträgen der am Verkehr beteiligten Körperschaften und Verbände ist im Fahrplamentwurf unberücksichtigt geblieben und kann zur Zeit nach Erklärung der Reichsbahndirektion nicht erfüllt werden. Sie werden zu gegebener Zeit wieder aufgegriffen werden. Weitgehendster Ausbau der Verkehrseinrichtungen unter möglichst baldiger Erreichung der Friedensleistung ist unumgänglich, wenn die Wirtschaft imstande sein soll, die ihr durch den Friedensvertrag auferlegten Lasten zu tragen und ihre Bedeutung auf dem Auslandsmarkte wieder zu gewinnen.

„Sage mir nicht Lebewohl, Grobe, gehe — geh!“ hatte Thora gebeten, als sie im Reisekoffin vor ihr stand — und Gisela war gegangen. Aber nur bis ins Nebenzimmer, um von dort aus die Schwester zu beobachten, denn sie hatte eine unbestimmte Furcht und wollte bis zum letzten Augenblick wenigstens in ihrer Nähe sein.

Da stand nun Thora, fertig zur Reise, in dem eleganten knappen Tailorkleide, den weichen Plüschhut auf dem Kopf mit dem lila Schleier — sie stand und blickte mit leeren, trostlosen Augen um sich; sie bebt in sich zusammen; mit einer verzweiflungsvollen Gebärde hob sie die Arme in die Höhe und presste die Hände gegen die Schläfen. Ein schluchzender Laut kam aus ihrem Munde — dann aber nahm sie sich zusammen, ging festen Schrittes die Treppe hinunter und bestieg das bereits wartende Auto, dessen Lederstühle ganz mit Blumen bedeckt waren.

Diese Erinnerung hatte Gisela von der Schwester behalten. Wie ein Schriten verblüht daneben das der königlichen, spitzenumwallten, perlengeschmückten Braut.

Und die Briefe, die sie schrieb, waren nur Schilderungen ihrer Reise, ohne jede Bemerkung über sich und ihren Mann.

Die Gräfin Bernhausen legte die seine Stopfarbeit beiseite und strich zärtlich über Giselas schlante, feste Hand. „Eines meiner Kinder ist mir nun schon davongeflogen, hat sich nach eigenem Willen ein vielleicht schweres Schicksal gewählt. Jetzt bist du an der Reihe — meine Älteste!“

Gisela begegnete dem fragenden Blick der Mutter mit einem glücklichen Lächeln. „Du weißt, daß ich bereits gewählt habe. Er wartet nur auf ein Wort von mir, damit er seine Werbung anbringen kann, Mama. Ich hatte ihn bis nach Thoras Hochzeit vertrieben und —“

„Und ich hoffe, dich Weihnachten als glückliche Braut unter dem Tannenbaum zu sehen!“

„O Mama — Karlernst liebt mich! Aber er kann

(Schw.) Freudenstadt, 12. April. Der Gemeinderat hat in einer außerordentlichen Sitzung den Bedingungen für ein bei der Frankfurter Hypothekendarlehenbank aufzunehmendes Hypothekendarlehen von 700 000 Mark zugestimmt. Das Darlehen wird gewährt zu einem Auszahlungskurs von 70 und einem Zinsfuß von 8 1/2 Proz. Die Stadt erhält also statt 700 000 Mark nur 553 000 Mark, doch kann der Agioverlust durch Heimzahlung in Pfandbriefen ausgeglichen werden. Etwa ein Viertel des städt. Waldbesizes dient als hypothekarische Sicherheitsleistung. Das Darlehen ist in erster Linie für den Bezirkskrankenhausneubau sowie für das Elektrizitäts- und Wohnungswesen bestimmt, reicht aber für weitere Ausgaben, wie Badeanstalt und Realschule nicht aus. Der Gemeinderat beschloß deshalb einstimmig, die Schuldaufnahme auf 1 Million Mark zu erhöhen.

(Schw.) Neutlingen, 10. April. Das Kraftwerk weist bis jetzt folgende Baustellen auf: Wenige hundert Meter unterhalb Lustnau, wo der Neckar ein etwas stärkeres Gefälle hat, beginnt ein ca. 20 Meter breiter und 2 Kilometer langer Kanal, der parallel neben dem Neckar verläuft. Der Kanal selber ist gegen Lustnau bis auf etwa 150 Meter vom Flußbett entfernt, doch kann der Anschluß binnen weniger Wochen erfolgen. An der Anschlußstelle selbst sind die Betonausfüllungen der Sohle, die Schleusen usw. fast fertig. Mehrere Schaufelbagger, Materialzüge und eine große Zahl von Arbeitern bewegen die riesigen Erdmassen an die richtige Stelle. Einen halben Km. von Kirchentellinsfurt entfernt erweitert sich der Kanal zu einem Staubecken, das die ganze Talbreite bis fast zur Bahnlinie ausfüllen wird. Hier sind bereits Vorarbeiten zu einem Fallwehr und dem anstehenden Kanal zum Turbinenhaus gemacht. Der Abfluß in das Neckarbett erfolgt kurz oberhalb der eisernen Straßenbrücke von Kirchentellinsfurt. Obgleich das Gefälle des Neckars auf der Baustelle nicht gerade besonders stark ist — Lustnau liegt 338, Kirchentellinsfurt 306 Meter über dem Meere — so wird doch ein solcher Kanal, dessen Sohle tiefer als das Flußbett liegt, das beabsichtigte Gefälle herbeiführen. Eine Neuerung, wie sie in letzter Zeit auch beim Murgaltwerk in Anwendung kam, ist die Anlage eines Speicherbeckens auf dem gegenüberliegenden Höhenzug. Das Speicherbecken kommt auf den 100 Meter höher liegenden Rücken beim Einsiedel zu liegen, eine Rohrleitung verbindet den Behälter mit dem Staubecken. In der Nacht, wenn der Bedarf an Strom gering ist, wird das Wasser das sonst ungenützt abfließen würde, auf den Berg hinaufgepumpt und findet dann bei Tag Verwendung. Außerdem werden einige in der Nähe liegende Wasserläufe gefasst und in das Becken geleitet. Im Anschluß an diese Bauarbeiten ist die neue Pfondorfer Steige fertiggestellt worden, die direkt von der neuen Staatsstraße Neutlingen-Tübingen abzweigt und zu dem 125 Meter höher liegenden Pfondorf führt.

(Schw.) Gmünd, 11. April. Vor dem großen Schöffengericht standen die Lehrlinge Johannes Eisenmann jun., Hugo, Karl und Max Valle, die Hilfsarbeiter Johs. Folger und Konrad Heilig, die Tagelöhner-Gehilfen Johannes und Anna Eisenmann, alle von hier. Nach der Anklage handelt es sich um die vielen Diebstähle, die im letzten Herbst hier und in der Umgebung verübt wurden. Gestohlen wurden Enten, Hasen, Würste, Rauchfleisch, Schwarzenmaggen, Zigaretten, Zigaretten, Schokolade, Bonbons, in der Kirche in Weggau Geld, in den Kirchen in Strahdorf und auf dem Neckberg, in Waldbetten und in Hussenhofen wurden Opferstücke geprenzt und Geld entwendet; mindestens 9 Raken wurden entwendet, gestreckt und die Felle verkauft. Karl Valle und Konrad Heilig und die Gehilfen Eisenmann wurden wegen Begünstigung oder Hehlerei angeklagt. Das Urteil lautete: Johannes Eisenmann jun. 5 Monate, Hugo Valle 2 Monate 15 Tage, Karl Valle 1 Monat, Max Valle 1 Jahr 2 Monate, Johannes Folger 1 Jahr 6 Monate, Johs. Eisenmann alt 1 Woche, dessen Ehefrau 14 Tage Gefängnis, Konrad Heilig 10 RM. Geldstrafe.

(Schw.) Ulm, 12. April. Nachmittags stürzte ein Malergehilfe aus einer Höhe von 5 Metern samt der Leiter, auf der er arbeitete, auf die Treppe am Eingang der Ulmer Kammerlichtspiele. Während des Absturzes kam er mit den Beinen zwischen die Sprossen der Leiter, wodurch verhindert wurde, daß er mit dem Kopfe aufschlug. Außer einer längeren Bewußtlosigkeit und einer Quetschung der linken Wadenmuskeln mit innerem Bluterguß ist der Verunglückte noch gut weggekommen.

die Kaution nicht allein stellen. Wir müssen schon mit den fünfzigtausend Mark rechnen, von denen du mir vor längerer Zeit gesprochen hast.“

„Gewiß, Kind! Es ist ja dein Heiratsgut! Die Sache duldet nun keinen längeren Aufschub mehr. Ich werde jetzt gleich ernstlich mit Papa sprechen, denn nach dem Abendbrot geht er doch wieder aus.“

„Hat es nicht Zeit bis morgen?“ fragte Gisela bang, nun die Entscheidung fallen sollte.

„Wozu, mein Kind? Du hast so lange gewartet — Papa muß für deine Angelegenheit auch Zeit haben! Ich gehe jetzt hinunter zu ihm — nein, du bleibst hier, laß mich das nur allein mit ihm abmachen.“

In einer seltenen Entschlossenheit hatte die Gräfin gesprochen. Sie stand auf, ihre Hand glitt lieblos über Giselas glänzendes Haar, und dann ging sie.

Nach wenigen Minuten kam sie schon wieder. Mit einem einzigen Blick sah Gisela, daß die Mutter nichts erreicht hatte.

Sie stützte die Bankende und führte sie zum Sofa. Eisalt waren ihre Hände. „Mama, was ist denn? So sprich doch! Nennst du mich nicht so! Will er das Geld nicht geben?“

„Er hat es nicht mehr. Längst nicht mehr. Er hat sich an eurem Heiratsgut vergreifen!“ schrie die Gräfin förmlich und ballte drohend die Hand zur Faust, die sie dann aber wieder erschlaffen sinken ließ. „O diese Gewissenlosigkeit! Wie stehe ich vor euch da! Ich war eurem Besitz eine schlechte Hüterin, glaubte ihm alles, wa er sagte, gab und gab ihm — und nun stehe ich vor euch, meine armen Kinder, mit leeren Händen! — Er hat alles verspielt — was weiß ich. Und wie eine lästige Bettlerin hat er mich vorhin behandelt, als ich Rechenhaft forderie.“

Schwer wurde Gisela von den Worten der Mutter getroffen. Doch in dem eigenen Schmerz fand sie noch Kraft, die Mutter zu trösten. „Welleicht ist es nicht so schlimm, Papa hatte schlechte Laune —“

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg. Kriegerbund.



Die beiden letzten Schießtage für das Frühjahrspreisschießen sind **Samstag**, den 18. April ab 1 Uhr mittags und **Sonntag**, den 19. April ab 8 Uhr morgens. Am gleichen Tage **abends 8 Uhr** findet sodann die Preisverteilung im „Badi-schen Hof“ statt.

Die Bezirksleitung.

Gechingen, den 11. April 1925.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Jakob Gehring

Buzmühlenmacher

sowie für die zahlreiche Beteiligung aus Nah und Fern beim Gang zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Gesangvereins, besonders auch für das Ehrengelächel seiner ehemaligen Sangesbrüder spreche wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, den 14. April 1925.

Dankfagung.



Für alle mir bei der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Mutter erwiesene Liebe und Teilnahme danke ich auf diesem Wege herzlich.

Frida Pfisch.

Empfehle mein Lager in:



Kochherden
lackiert und emailliert
Grudeherden, Hausbacköfen, Koch- u. Dauerbrandöfen, Waschkesseln, Ofenröhren.

Reparaturen jeder Art werden sachmännlich ausgeführt.

Gebrauchte Herde und Ofen verschiedener Größen zur Zeit auf Lager.

Karl Forstbauer, Bad Liebenzell, Herd- und Ofengeschäft.

Hirsau.

Ab Mittwoch, den 15. April von morgens 8 Uhr ab steht ein großer Transport



ganz erstklassig.
**Holländer
Milchkühe**

in meinen Stallungen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Personen aus versuchten Gehäfen haben keinen Zutritt.

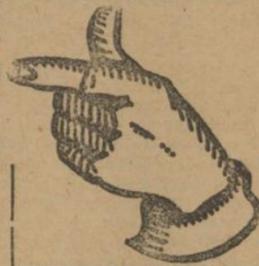
Baul Nonnenmann z. Waldhorn.

Reichert.

Reichhaltigstes Lager am Platze in:

Cravatten
Cavalierfächer
Seidenen und
Woll-Schaals
Cravatten-Nadeln
und Klemmen

Ziehung gar. 18. April.
Klassenlose $\frac{1}{8}$ Mk. 3.—
Grenz- und Heimatschutz
Mk. 2.— noch zu haben bei
Friseur Wenz.



Wer leiht einem bedürftigen Mann sofort

300 Mk.

gegen gute Sicherheit (Baumgut) nebst gutem Zins auf 1 Jahr. Näheres ist auf der Gesch.-St. d. Bl. zu erfragen.

Kräftige Salat- und Gemüse-Sektlinge sowie sämtliche Friedhofspflanzen empfehlen
Ehr. Hägele.

Fritz Hennefarth, Tapeziergeschäft Schulgasse 5 d. Rathhaus. Lager in

Divan, Chaiselongues, Patentmatrassen, Tapeten, Portierengarnituren in Holz u. Messing Neu eingetroffen!
Kuchentische, Schulranzen besonders preiswert. Einzelgebr.

Sofa

hat abzugeben. D. D.

Baumwachs, (haltkräftig) Baumharz, Obstbaumkarbolinum, Edelraffinabast, Baumbänder empfiehlt
H. Hauber.

Ostelsheim.
Im Wege der
**Zwangs-
vollstreckung**
versteigere ich am Donnerstags, den 16. ds. Mts., nachm. 1 Uhr gegen bare Bezahlung:
ca. 150 Pfd. verschiedene trockene Farben.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher
Ohngemach.



Tapeten

große Auswahl stets auf Lager bei
**A. Junginger
Ob. Marktstr. 31**

Hilde Weichert
Albert Holder

Verlobte

Stuttgart

Calw

Ostern 1925

Corsetten, Hüftengürtel, Reformkleidchen, Büstenhalter, Hygia-Binden, Hygia-Windeln, Strümpfe, Socken
Emilie Herion, Calw.

Bad Liebenzell.

Liegenschafts- Verkauf.



Die Erben der Rudolf Engel, Seilers Witw. hier beabsichtigen, das sehr günstig gelegene Wohngebäude Nr. 103 samt Garten an der Karlstraße, sowie einen Haus- und Gartenanteil und eine besonders stehende, kleinere Scheuer in der Rathildenstraße, ferner 3 Grundstücke im Viebsfeld, in Bruchwiesen und im Beutelfeld am Samstag, den 18. April, nachm. 1 Uhr im Gasthof z. „Sonne“ hier in einmaligem Aufsteich zu verkaufen. Auskunft durch Notarmeister Daehler, Liebenzell.

Jeder Gewerbetreibende

wende sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Sirkulare, Preislisten u. s. w. an die Druckerei dieses Blattes.



Wasserglas

geruchlos
empfeht
R. Otto Bincon.

Ordentliches jüngeres

Laufmädchen

zum baldigen Eintritt

gesucht.

Photograf Fuchs

Marktplatz 42.

Braves, fleißiges

Mädchen

für kl. ruhigen Haushalt

gesucht.

Kochkenntnisse nicht erforderlich. Näheres

Landhaus Bahnmayer,

Hirsauerweg.

S u c h e

illustriertes,
ehrliches

Mädchen

das schon gedient hat, für Küche und Zimmerarbeit bei hohem Lohn, für sofort od. 15. Mai.

Wohlgemuth,

Gasthof u. Pension

z. „Traube“

Althengstett.

u. s. w.

Kug- u. Zucht-

Ruh

mit dem dritten Kuhkalb (Rohschek) steht dem Verkauf aus

Otto Kreißer,

Merkingen

Station Weil der Stadt.

**Woll- und
Waschstoffe,
Manchester,
Samt, Besatz-
Artikel und
Kurzwaren**
empfeht

Fr. Karl Eberhard Ww.
beim Städt. Waghäusle.

**Avenarius
Carbolinum**

Carl Serva
Fernpost Nr. 120

Württbg.

Bienenhonig

garantiert rein, offen
Pfd. N 2.—

R. Otto Bincon.

**Rauch-
lösten**
kaufen sie
am besten
bei

Gebr. Dongus,
Deckenpfronn.

Einige Zentner schöne
Saatkartoffel

hat abzugeben

A. Knoll, Vorstadt.

Ein großer Belgischer

Riesenrammler

steht zum Decken frei, ist auch

verkäuflich bei Obigem.

25. Staatliche Jubiläums-Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. April 1925

Höchstgewinn

2 Millionen Reichsmark

Weitere Hauptgewinne

2 Prämien zu 500 000

2 Hauptgewinne zu 500 000

2 Hauptgewinne zu 300 000

2 Hauptgewinne zu 200 000

10 Hauptgewinne zu 100 000

und viele andere mehr.

Insgesamt 195 000 Gewinne

im Gesamtbetrag von über

38 Millionen Reichsmark

Lospreis für	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1 Doppellos	
Für 1 Klasse	3.—	6.—	12.—	24.—	48.—	} Porto extra
Für alle 5 Klassen	15.—	30.—	60.—	120.—	240.—	

Ziehungslisten für alle 5 Klassen Mk. 1.—

GOTTWICK Württ. Lotterie-Einnehmer

STUTTGART - Königsbau

Postcheckkonto 8110 Stuttgart.

Ein Geschäft, das die Reklame entbehren kann, gibt es nicht. Ein Geschäft mag noch so groß, bekannt und eingeführt sein, es geht zurück, wenn nicht in irgend einer Form für dasselbe Reklame gemacht wird.